

Washington, D.C.
24. März 1976

Lieber Herr Weitnauer,

Nachdem bald acht Wochen seit meiner Ankunft in der neuen Welt und bald ein Monat seit Ueberreichung meines Beglaubigungsschreibens verstrichen sind, scheint es mir dringend an der Zeit, über das rein Amtliche hinaus auch wieder persönlich etwas von mir hören zu lassen.

Nun - dies sei vorausgestellt -, es geht uns gut, wir haben uns in der amerikanischen Atmosphäre, die uns ja nicht neu war, rasch wieder eingelebt, geniessen die schöne Residenz und haben, abgesehen von Alltäglichkeiten, keine Klagen vorzubringen, die des Ohrs des Generalsekretärs würdig wären. Zweck meiner Zeilen sei vielmehr, wenn Sie einverstanden sind, unseren alten Kontakt von der Stätte früheren gemeinsamen Wirkens her weiter zu pflegen.

Auf der Botschaftskanzlei selbst war der Beginn, obwohl an sich alles einigermaßen klappte, nicht ganz einfach. Die letzten Monate der Abschiedsfestivitäten unserer Freunde Felix und Sigi - es scheint, nach all den Amerikajahren, ein wahrer Rummel gewesen zu sein - und das "Interregnum" zwischen Felixens Abflug und meiner Ankunft hatten ganz natürlich ein gewisses "relâchement" zur Folge, das - um einen Ausdruck aus dem Militärjargon zu gebrauchen - eine recht energische "reprise en main" erforderte. Diese scheint bis zu einem gewissen Grade gelungen zu sein. Jedenfalls laufen die Räder bereits wieder einigermaßen auf Touren.

Der Weggang von Kulturrat Hans Müller (als Botschafter nach Hanoi), der hier über lange Jahre hinweg, wie ich wiederholt feststellen konnte, eine ausgezeichnete, m.E. viel zu wenig gewürdigte Arbeit geleistet hat, ebenso jener von Ducrey (zur Ersetzung von Pianca in Peking), der vor allem die politische Berichterstattung pflegte, hat allerdings Lücken gerissen, die mit einem Sondereffort der Zurückgebliebenen zwei Monate lang zu überbrücken nicht ganz leicht fällt. Wir werden aber durchkommen, und ich freue mich schon auf die zweite Maihälfte, wenn wir dann, gemäss den Dispositionen der Verwaltungsdirektion, unsere Bestände wieder

Persönlich

Herr Botschafter Dr. Albert Weitnauer
Generalsekretär EPD
3003 Bern

- 2 -

komplett haben und die Arbeit längerfristig auf sinnvolle Weise organisieren werden können. Namentlich die vielen Bicentennial-Veranstaltungen belasten den verwaisten Kultursektor gegenwärtig sehr. Was mich vor allem betrübt, ist jedoch, die politische Berichterstattung, in der so Vieles zu tun wäre, nicht so intensiv, wie ich es gerne wollte, pflegen zu können. Ich muss Sie hier, bis wir wieder komplett sind, um etwas Nachsicht bitten.

Im Wirtschaftssektor verfüge ich über eine zahlenmässige beachtliche Equipe. Für den ständigen Kampf gegen den in einem Wahljahr besonders grassierenden Protektionismus, das Verfolgen der USA-Haltung im Nord-Süd-Dialog, in den GATT-Verhandlungen, in der UNCTAD etc., für die Berichterstattung über IMF, BIRD, IDB u.a.m. ist das aber keine übertriebene Besetzung, auch wenn ich mich persönlich bedeutend intensiver im Wirtschaftlichen engagiere, als dies früher hier für den Missionschef der Brauch gewesen zu sein scheint. Ausgezeichnet im Wirtschaftsteam ist Hentsch, gut auch Kellerhals von der Handelsabteilung, Hadorn von der Nationalbank vor allem ein - rasch - Lernender, Zogg schliesslich vorwiegend im Bilateralen versiert, aber ohne viel Sensorium für das Multilaterale. Seine seinerzeitige Versetzung nach Washington war ja auch nur, "faute de mieux", eine Notlösung. Ein selbstständiger konsularischer Posten wäre für ihn auf seine letzten Dienstjahre hin vielleicht keine schlechte Lösung, die auch er zu schätzen wüsste, sofern geeigneter Ersatz für Washington gestellt würde. Dies nur als Hinweis und keineswegs etwa als unbescheidenes Petitum an Sie. Freund Janner ist mit dem Problem vertraut.

Und schliesslich das Gesellschaftliche. Felix und Sigi waren hier bekanntlich überaus aktiv. Wir selbst gedenken, uns dem Notwendigen keineswegs zu entziehen, die Kontakte aber vielleicht etwas selektiver zu gestalten und mehr auf die schweizerischen konkreten Bedürfnisse und Interessen hin auszurichten, wobei ich, ohne gelegentliche feierliche Dinners zu vernachlässigen, schon damit begonnen habe, den Lunch im kleineren Kreise mit "business"-Charakter eher zu pflegen. Ich glaube, mich in dieser Konzeption mit Ihnen einig zu wissen.

Lassen Sie mich damit für heute schliessen. Das Abenteuer Washington als Missionschef ist es wert, erlebt zu werden. Ich hoffe von Herzen, dass auch Ihnen Ihre neue hohe Funktion alle erwünschte Befriedigung gibt.

Mit besten Wünschen und Grüßen, auch von meiner Frau,

